

Verrier Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Zebra a. U.

Nr. 83.

Zebra, Mittwoch 16. Oktober 1912.

25. Jahrgang.

Der Balkankrieg.

Das nordische Europa. — Wer hat Recht? — Allerlei Grenzströmungen. — Das Schwitzen Bulgariens.

Die Gelamung auf dem Balkan ist unverständlich. Die Montenegroer haben sich an drei verschiedenen Punkten der Grenze festgesetzt und den Türken heftige Gefechte geliefert, in denen nach montenegrinischen Berichten die Türken völlig unterlegen sein sollen. Den Angreifern steht angeblich der Weg nach Sturati offen. Es beharrt wohl seiner Erwähnung, daß die türkische Reichsarmee anders lauten. Nach ihnen hat Montenegro, dessen König auf den Kriegsausbruch weist, seine Erfolge zu verzeichnen. Dagegen scheint es als sicher festzulegen, daß

Serbische und bulgarische Banden

in den Sandtschiff Novibazar eingebunden sind, ohne eine Kriegserklärung abzuwarten. Da aber sowohl in den kleineren Balkanstaaten, wie besonders in Konstantinopel eine äußerst strenge Nachforschung geführt wird, ist über die Stimmung und die Kriegslage auf dem Balkan keine Zuverlässigkeit zu erlangen. Dagegen kann man über die Stimmung in Europa kein Zweifel hegen: man beginnt nachgerade nervös zu werden. Nachdem sich an der Berliner Brieftafel ein bedeutender Kursrückgang ereignet hat, ist es am 11. d. Mts. in Paris zu einem geradezu gefährlichen Ansturm gekommen. Der Verkauf der Börse war außerordentlich erregt, das Angebot riesenhaft. Es kam hauptsächlich aus den französischen Provinzen, die bisher große Zurückhaltung beobachtet hatten. Das bewirkte sofort den heftigsten Kursrückgang des gesamten Marktes, verbunden mit schwerem Verlusten, da das Angebot größtenteils keine Nachfrage fand. Die Börse hat kein Vertrauen mehr in die Stabilität der Vermittlung der Großmärkte und hält den Zusammenbruch auf dem Balkan für unvermeidlich, in, in den Handelskriegen der Börse hierin im allgemeinen, eine Bekämpfung des Krieges ist ein Unbilden, da Österreich loszulassen werde, um den Sandtschiff zurückzugeben, und daß daher auch Ausland einzuwirken werde. Natürlich ist dieser Vorgang eine unangenehme

Zusammenbruch fast aller Werte

Wirkung auf ganz Europa.

Dazu kommt die falls der Nachrichten, wie sie die Vermittlung einer so unangenehm Zeit naturgemäß entstehen läßt. Die größte Verunsicherung besteht mit der völligen Niederlage der Kabinette und Börsen ab. Sogar in Wien, wo man bisher am hoffnungsvollsten war, hält man eine irrtümliche Meinung der Krise für ausgeschlossen. Es tritt dazu der Einbruch der Nachrichten aus Serbien und Bulgarien, wo das Kriegsgeschick von Tag zu Tag steigt und wo die Presse dem Vorhaben Montenegro begünstigt Artikel widmet. Dies wird als ein Beweis mehr dafür aufgefaßt, daß der Vorstoß Montenegro die Folge einer Vereinbarung der Balkanstaaten ist. Unbegreiflich ist unter diesen Umständen

Das Schwitzen Bulgariens.

Die Regierung in Sofia hält bereits für den 11. d. Mts. eine Antwort auf die Note der Mächte zugelaufen, aber sie ärgert immer wieder, diese Antwort zu geben. In angewiesenen Kreisen heißt es, daß schon am 10. d. Mts. der bulgarische Ministerrat unter Vorsitz des Königs beschlossen habe, zu antworten, daß die Türkei schon oft Reformen verprochen und nicht gehalten habe. Die Kosten der Mobilisation seien bereits, daß man sich nicht mehr mit dem hohen Verprechen einiger Reformen begnügen könne, zumal deren Durchführung nicht genügend garantiert sei. Daher könne die Demobilisation nicht erfolgen. Bulgarien werde im Verein mit den anderen christlichen Balkanstaaten für Mesopotamien und die christliche Bevölkerung des Orients bessere Verhältnisse zu erlangen haben. — Man wagt aber mit der Befehlsgebung nur, um die Mächten zu vollenden. Auch

Die Türkei will den Krieg.

Sat doch der Minister des Äußeren dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer nach heraus erklärt, die Türkei könne jetzt keine fremde Einmischung in die innere Verwaltung des Landes mehr zulassen. Sie müßte vielmehr die Schritte der Mächte ablehnen. Wenn die Verträge diesen Schwand nicht anerkennen, würde sie sich genötigt sehen, — Es heißt, der Kaiser hat für über die drohende, ungewisse Haltung der Regierung nicht erregt gemacht. Wiener Regierungskreise wollen die Haltung des Kaisers der Übergang zu schreiben, daß die

Türkei nicht allein bleiben, sondern tatkräftig den Rumänen unterstützt werde. Der rumänische Generalstab verachtet allerdings, sein Land werde strenge Neutralität bewahren; aber, wie gelangt, die allgemeine Nervosität ist laub für alle Versicherungen, die Zuerst hat sich in völlige Hoffnungslosigkeit gewandelt.

Allerlei vom Kriegsausbruch.

Zieg der Montenegroer.
Die Montenegroer nahmen die türkische Besetzung von Schipant zwischen Deltschisch und der Stadt Zuplj im Sturm; sie befehrlagen weit vorwärts diese Stadt. Die beiden Gegner erlitten große Verluste von Gebotenen. Bei den Montenegroern herrscht freudige Stimmung wegen der beiden glänzenden Siege von Deltschisch und Schipant. Der Weg auf Sturati ist frei.

Serbische Einmarsch ins Sandtschiff.

Serbische Banden in einer Stärke von 5000 Mann sind ins Sandtschiff Novibazar eingedrungen. Sie suchen Verbindung mit den Montenegroern. Prinz Georg von Serbien folgt mit mehreren Truppen.

Grenzgefechte und Bandenkämpfe.

Die anbauenden Bemühungen griechischer Banden, die Grenze in der Gegend von Distakta zu überkreuzen, sind nach mehreren kurzen Gefechten vereitelt worden. — Auf der Bahnstrecke Salonika-Berlin vertrieben Bulgaren eine Mischtruppe in die Luft zu sprengen. Die Bahnstrecke erdachte rechtzeitig die Vorbereitungen hierzu und entfernte zwei Dynamitbomben von den Gleisen.

Der Aufmarsch des türkischen Heeres.

Die Türkei hat an der bulgarischen Grenze 143 000 Mann zusammengezogen. Die Ausrüstung und der Train sind gut, Proviand ist reichlich vorhanden. — Die türkische Regierung hat beschlossen, die Montenegroer binnen vierundzwanzig Stunden auszuweisen, sie aber vorher zur Zahlung der Steuer zu zwingen. Das türkische Kommando hat Schritte getan, um das zu verhindern.

Moltke über die Türken.

HP Generalstabschef v. Moltke, ein hervorragender Kenner des Balkan, hat sich mehrfach auf Grund seiner Erfahrungen, die er während seines Aufenthaltes auf dem Balkan gesammelt habe, über die militärische Art und Weise geäußert, wie der Balkan von der Türkei vertriebt werden könnte. Seine werden diese türkischen Moltkes von besonderem Interesse sein.

In seinem Buche über die Siege von 1898 äußerte sich Moltke über die Natur des Landes und über die Gegenwart der Gebirge, die ihn an den Thüringer Wald erinnern. Die berühmte „Schwäumer des Türkenreiches“ hat nach seiner Auffassung mehr einen ibyllischen Inhalt. Befehrs die Kuppenformen und unabsehbare Sandbergen sind einem kleinen deutschen Gebirge durchaus ähnlich.

„Die Verteidigung des Balkan“, sagt Moltke, „würde nach der ganzen Beschaffenheit des Landes und der Wege die heute noch ungeheuerlich in demselben Zustande befinden wie zur Zeit Moltkes) aus türkischer Sicht nicht sowohl durch neue Festungen auf den Hauptübergangspunkten, sondern vielmehr durch den Abbruch der Höhenlinien sein, welchen ein hinter denselben positioniertes Korps, unter Benutzung von Bergschlangen, Verbarren usw. im Gebirge selbst, dem Vordringen der notwendig vereinzelten feindlichen Kolonnen fast an jedem Punkt mit großem Erfolg entgegenstellen kann.“

Am nächsten Zeit des Gebirges liegen sechs der Verteidigung des Landes in erster Reihe in Betracht kommen. Man kann annehmen, daß die Türken ihre Kampfesweise der Natur des Landes entsprechend einrichten werden, wenn auch die Abstände heute bereits zum Teil sehr stark herabgesetzt sind. Heute sind die Festungslinien sehr zahlreich und die ganze Grenze ist mit vorgeschobenen Berten, Magazinen und Stützpunkten besetzt.

Es ist endlich noch ein Ausspruch Moltkes über die Kriegswelt und den lokalen Charakter der Türken erwähnt. Die Kriegswelt der Türken“, so schreibt Moltke, „gleich dem Verbot eines wilden Gewes, der den Gegner nicht anrührt, sondern ihn in die Hände eines Wälders wirft, dann aber, wenn er vor ihm erbeugt, mit hunder Blut auf ihn einwirft.“ — Der lokale Charakter des

inzwischen Moltkes hat Moltke mehrfach ausführlich erörtert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird am 19. d. Mts. in Gumburg der Einweihung der St. Michaelskirche beiwohnen. An demselben Tage legt der Monarch die Krone nach Wilhelmshafen fort, wo er das von ihm gestiftete Gedenkmal der Station übergeben wird, das von dem Stationsgebäude aufstellung gefunden hat.

* Der Großherzog von Baden ist leicht erkrankt, jedoch er auf künstlichen Rat seine Teilnahme an verschiedenen festlichen Veranstaltungen abgeben mußte.

* Der frühere Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Dr. Arnold Nieberding ist in Berlin nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren verstorben. Sein Name ist mit dem Namen des Reichstages verbunden. Während seiner 16-jährigen Amtsführung hat der Reichstages außerdem den Vorbereitungen der Reform des Strafrechts und des Strafprozesses viel Zeit gewidmet.

* Beim Empfang des auf einer Reise durch die rheinischen Weingebiete befindlichen preussischen Landwirtschaftsministers v. Schorlemer durch die Stadt Berncastel hielt der Minister ein Ansprache, in der er auf schwere Frostschäden in rheinischen Weinbaugebieten hinwies. Er hat die Wälder, den Wald nicht zu verlieren; die Staatsregierung werde alles aufwenden, um den Wäldern in ihrer Notlage beizuhelfen.

* Der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Der Reichstag steht also bei seinem Zusammenritt im November vor der Wahl eines neuen Reichstagspräsidenten. Dr. Kämpf wurde im 1. Berliner Wahlgang in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten Dimmel gewählt. Er erhielt 5588, der Sozialdemokrat Dimmel 5579 Stimmen. Die Sozialdemokraten verloren die Wahl an. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragte eine Verurteilung über die Gültigkeit der Wahl. Nach Ansicht der Kommission waren auf Dr. Kämpf 5588 und auf den Sozialdemokraten 5581 Stimmen entfallen. Aber die Gültigkeit von 19 abgegebenen Stimmen sollte Beweis erhoben werden; noch vor dem endgültigen Ergebnis der Kommissionberatung hat nun Dr. Kämpf sein Mandat niedergelegt.

* Wie verlautet, beabsichtigt die preussische Regierung demnächst zum ersten Male von dem nichtöffentlichen Gesetz anzugänglich (zum Schutze der Dittmar) Gebrauch zu machen. Es handelt sich dabei um vier polnische Gutsbezirke mit einer Gesamtfläche von 1700 Hektar, die sich auf die Kreise Jülich und Strelitz im Regierungsbezirk Bromberg, Posen-Ost im Regierungsbezirk Posen, und Schmetz im westpreussischen Regierungsbezirk Marienwerder verteilen. Die polnischen Güter der Güter sind von dem Entschluß der Regierung bereits verständig worden.

* Die in süddeutschen Wäldern verbreitete Mordart, daß regierungsfremde Ausarbeitung einer Vorlage betr. die Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels angeordnet ist, entspricht nicht den Tatsachen. Die vorherigen Erhebungen haben für eine solche Vorlage noch nicht die notwendigen Unterlagen schaffen können.

* Bei der im Wahlkreis Bromberg 6 (Krognitz-Bezirk) vorgenommenen Erziehungswahl zum preussischen Landtag (fortsch. 2p.) wurden für Julitzki Barmalder-Bromberg 262 und für v. Janta-Bolzgen (Bolz) 220 Stimmen abgegeben. Barmalder ist somit gewählt.

Belgien.
* Die Regierung wird der Kammer den Entwurf einer unvollständigen Heeresreform vorlegen, der vor allem den Friedensbesatzstand der Armee von 48 000 auf 55 000 Mann erhöht.

Amerika.

* In Mexiko, wo nun die Revolution fast ein Jahr dauert, haben die Aufständischen die Regierungstruppen bei Escalon geschlagen, die etwa hundert Tote verursachen.

Asien.

* In ganz China ist der Jahresstag

Interimsdruck
für die einjährige Fortschritte über den Raum 15 Pf., bei Privatbestellungen 10 Pf. Beklebung pro Seite 25 Pf.

Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

der Revolution (9. Oktober) gefeiert worden. Beim Präsidenten fand nach der Truppenfeier ein Empfang statt, an dem außer dem Kaiser zwei Prinzen der Mandchubahn im Auftrag des entkräfteten Kaiserhauses teilgenommen haben sollen. Der begünstigteste Teil des Programms war wohl die feierliche Enttarnung des Namens der Mandchubahnlinie von dem sogenannten künftigen Lord des Reiches, der dort seit 208 Jahren prangte. Die neue Aufschrift lautet einfach: „Königreich Chinas“.

Die Führer der fünf Heere.

HP über die Heerführer, denen die Leitung des Krieges obliegen wird, sind jetzt die näheren Bestimmungen getroffen worden. In den fünf verschiedenen Heeren kommen folgende Generale in Betracht:

In der Türkei wird die Leitung der kriegerischen Operationen dem Generalissimo Mustafa Paşa, dem Führer der epirischen Armee Ali Nizim Paşa und dem Führer der Dinarischen Armee Abdulla Paşa obliegen. Auch die anderen vier kriegerischen Mächte haben ihre besten Männer mit der Leitung der militärischen Operationen gegen den gemeinsamen türkischen Gegner betraut.

In Bulgarien sind die drei Armeekommandanten zu Heerführern ernannt worden. Der hervorragendste von ihnen ist der General Ivanow, der lange Zeit die 2. Infanterie in Salonika innehatte. Er ist der hervorragendste Organisationschef des Heeres. Die Vermehrung der Infanterie von 9 Bataillonen zu 16 Bataillonen auf 18 Bataillonen zu 4 Bataillonen ist hauptsächlich sein Werk. Der zweite Heerführer ist General Dimitroff, der in Aufsicht die 3. Infanterie befehligt. General Dimitroff hat ein großes Verdienst um die Reorganisation des Generalstabes, als drei Armeekommandanten in General Dimitroff, der die Armeekommission in Sofia innehat, auszuweisen werden. Der Oberstabschef, wie bekannt, König Ferdinand selbst. Zu seinem Generaladjutanten hat er den General Samow ernannt. General Samow war zweimal Kriegsminister und hat bereits im Jahre 1885 als Befehlshaber des bulgarischen Heeres bei Sitowka sich Kriegserfahrungen geholt. Unter andern in Betracht kommen die bulgarischen Generale ist General Komitow, General Christow und General Paschaw genannt.

Das serbische Heer wird von dem Generalissimo Bojowitsch befehligt werden. Er wird seinen Wohnort in drei Armeen vorziehen, von denen die erste Armee der Generalissimo befehligt. Zum Führer der zweiten Armee ist General Stephanowitsch in Aufsicht ernannt, während die dritte Armee General Antonowitsch kommandieren wird. Im Hauptquartier, das sich in Kruševica befindet, wird Prinz Krizimir Alexander anwesend sein. Auch Prinz Georg wird an dem Kriege teilnehmen. Den Oberbefehl führt dem Namen nach König Peter. Das montenegrinische Heer enthält besten in König Nikita seinen Oberbefehlshaber. Ihm zur Seite steht der Bulwome Wolowitsch, der ein naher Verwandter des Königs ist, da die Königin aus dem Hause der Wolowome Wolowitsch stammt. General Wolowitsch ist demgemäß ein richtiger Neffe des Königs. Er wird die erste Division befehligt. Zum Führer der zweiten Division ist der Bulwome Wolowitsch befehligt. Auch er steht in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zum König, und hat mehrfach hohe militärische Stellungen eingenommen. General Marinowitsch, der Organisationschef des montenegrinischen Heeres, ist der Chef des Generalstabes und General Komitowitsch Kommandeur der dritten Armee. Der Serbische gegen das türkische Heer wird vom Nordosten aus, und zwar von Bulgarien, Serbien und Montenegro gemeinschaftlich erfolgen. Die Leitung der Generalstabsarbeiten hat der bulgarische Generalstabchef Nizimow, der früher Divisionär in Philippopolis war.

Zum Oberkommandierenden der 48 000 Mann starken 11. wie verlautet, der Kommando der Grenzland auszuweisen, dem der Generalstabchef zur Seite steht.

Heer und flotte.

HP Die Wirkung der von der Heeresverwaltung für das Mandator angeordneten Reorganisation war eine ausgezeichnete. Zum ersten Male traten die Boote am ersten Tage des Mandatsbeginns mit Erfolg in Tätigkeit. Unter dem Augen des Kaisers, der die Reorganisation persönlich geleitet, gelang es zwei Boote, die Kautschukflügel im Übergang zweier Divisionen

der roten Kavallerie durch überausgehendes Maschinengebrüll in Verzerrung zu bringen. Die Maschinen mußten sich die Boote dem leidenschaftlichen Feuer entziehen und nach dem Urteil der Schießrichter bis um 10 Uhr abends zur Vernahme von Reparaturen außer Tätigkeit bleiben. Nach Ablauf dieser Frist gingen die Boote im Schutze der Dunkelheit zum neuen Vor, und es gelang ihnen, die Boote als Lüge an dem Feind heranzufahren und die Maschinenenergie energisch in Tätigkeit treten zu lassen. Es zeigt sich, daß es gut möglich war, im Richte der starken Scheinwerfer zu zielen und zu treffen. Später war die Tätigkeit der Boote durch die Entwicklung der Handverordnungen sehr erschwert. Infolge der Konzentration der anwesenden Truppen, die einen ersten Erfolg zu erzielen, wurde der roten Partei über die Ufer vorgeschoben, wurden die Motorboote nach Abzug gelichtet. Es ergab sich aber, daß eine Unternehmung der Boote gegen die starken Defenden der Britenbauten, die am hellen Tage vor sich gingen, keine Ausichten auf Erfolg haben konnte.

Von Nah und fern.

Golbunde in Schleswig.

Im letzten Jahrhundert in bestimmten Gegenden Schlesiens und vor aller Jahresfrist in der Gegend, so sind jetzt auch im Bezirk Schleswig Golbunde gemacht worden. Die Arbeiter umweit Feilung bei Zunden haben die Arbeiter in mäßiger Tiefe plötzlich Schollen aus, die mit einer gelblichen Masse durchsetzt waren. Der Bauleiter machte den Anbau mit davon Mitteilung, das Proben davon der geotechnischen Berufsanstalt in Braunschweig zur Untersuchung einlieferte. Diese hat festgestellt, daß die Erde Goldhaltig habe. Die Bauleiter wurden sofort eingestellt und in Frage kommende Gelände für den Verkehr gebohrt. Es sollen jetzt weitere Untersuchungen bezugnehmend machen um zu ermitteln, welche Ausdehnung diese goldhaltigen Erden haben bzw. ob sich ein Abbau lohnen würde.

Eine Begräbnisstätte aus der Zeit der Pfälzern (etwa 1200 bis 1800 n. Chr.)

wurde in einer Kiesgrube südlich von der Station nach Neidenau führenden Straße entdeckt. Die darin gefundenen Waffen, Utensilien und Hausgegenstände stimmen genau mit den in der Mitte 1882 gemachten Funden überein. Man glaubt es also mit dem zu jener Zeit gebräuchlichen Begräbnisplatz zu tun zu haben.

PR-Schweinefleisch als Schweinefutter.

Ein Viehhändler aus der Gemeinde Giesebach (Weßpreußen) verkaufte vor einigen Tagen einige Schweine um 400 M. und bewährte den Erlös in einem alten Strohsack auf. Die Frau des Viehhändlers hat jetzt den Inhalt des Strohsacks erneuert, und das alte Fleisch und damit die Schweinefleischreste in den Schweinefleisch geerntet. Die Schweine haben sich aus dem alten Strohsack die Schweinefleisch herausgeholt und bis auf einige kleine Fetzen aufgefressen. Da der Viehhändler die Nummer der Schweine nicht kennt, sind die 400 Mark verloren.

Schülerin und Sourette.

Fraulein Sari Bergel, Lehrerin an einer hiesigen Mädchen-Schule in Wuppertal, hat sich vor einigen Tagen ein Engagement als Sourette am Stadttheater angenommen, um in einem Probejahr die Chancen der Bühnenlaufbahn zu prüfen. Sie reiste bei der Stadterverwaltung ein Geld ein, in dem sie hat, sie bei Bergel ihrer Lehrerin in ihrer Stelle zu belassen und ihre ersten einjährigen Unterricht zu genießen. Es wurde nun geäußert, es erhebe nicht bedenklich, daß eine Sourette zum Unterricht der Kinder zugelassen werde und gleichsam „Kateraktin“ in die Schule einführe. Die Stadterverwaltung erledigte aber schließlich das Geld in liberaler Weise, indem Fraulein Bergel den verlangten einjährigen Urlaub bewilligt erhielt.

Eine schiffliche Überfahrt überfallen.

Am Hülse Schiffsverkehr 15 bewaffnete Chinesen ein russisches Goldschiff, täteten den Grundbesitzer und einen Angestellten, ver-

mündelten einen andern Angestellten und raubten 27,7 Tausend. Bei der Verfolgung wurden sechs Banditen gefasst, zwei andere ertranken, zwei Räuber wurden verurteilt und festgenommen. Bei ihnen wurden 15 Tausend Gold vorgefunden.

Der Papagei als Zeuge.

Ein forderbarer Zeuge wird im Prozeß gegen den New Yorker Rechtsanwalt Gibson, der der Ermordung des Grafen Sizzo beschuldigt ist, verwendet worden. Es handelt sich um einen prächtigen Papagei, der immer um seine Herrn und alle Worte nachplapperte, die er zu hören bekam. Der Untersuchungsrichter ist auf das kluge Tier aufmerksam geworden und konnte infolge der bloßen Ermüdung des Namens Gibson das Tier bewegen, früher gehörte Äußerungen Gibsons wiederzugeben. Sie sollen dem Rechtsanwalt nicht günstig sein.

Der verregnete Sonnenfleck.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Sonnenflecken, zu deren Beobachtung zahlreiche wissenschaftliche Beobachter dortigen gereist waren, vollständig verregnet ist.

Eine Bahn unter dem Jungfernschlamm.

Vor Benützung des sich rings entfaltenden Straßenverkehrs über den Jungfernschlamm in Belgien wollen englische Ingenieure für den verhältnismäßig geringen Kohlenbetrag von 20 Mill. M. unter dem Strom eine Bahn bauen. Eine Brücke würde sehr viel teurer zu stehen kommen.

Luftschiffahrt.

Die ersten Profeschanten des Marine-Luftschiffes „U. 1“, die in Friedrichshafen unter Leitung des Grafen Zeppelin stattfanden, nahmen einen zufriedenstellenden Verlauf. Sie dienten in erster Linie Schnellfliegerei- und Höhenmessungen.

In der Kölner Luftschiffhalle hat man einfliegen mit dem Zeppelin gegen den Meeresspiegel durch den letzten Luftballon, der die wichtigsten Luftschiffarten, Zeppelin 2, beschuldigt. Das Gerippe ist zum Teil aus einem abgenommenen. Die vollständige Inflation des Ballons ist vor Ende des Jahres nicht zu erwarten.

Gerichtshalle.

Kassel.

Wegen Landesverrats hatte sich der Major Ferdinand Hofstetler vor der Straf- und Zivilkammer verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, der französischen Volkspartei in Berlin heimlich das Angebot gemacht zu haben, ihr militärische Geheimnisse zu verraten, und zwar habe er angeboten, ein Verbleibsfeld für schwere Gebirgsartillerie und ein Modell eines Zeppelin-Luftschiffes zu beschaffen. Hofstetler hat sich nicht direkt verurteilt, doch nahm die Anklage an, daß es ihm darum zu tun war, einen Vorstoß von der Volkspartei zu erhalten, daß es vielleicht gar nicht in seiner Absicht lag, etwas dafür zu leisten. Der Staatsanwalt beantragte wegen verlustigen Landesverrats eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sowie drei Jahren Gehörverlust. Das Gericht hat nach längerer Beratung zu einer Freisprechung. Es lag den Anklagen nicht für strafbar an, daß der Angeklagte wirklich das Anerbieten an die französische Volkspartei in erster Absicht gemacht habe, denn ein Modell eines Zeppelin-Luftschiffes für schwere Gebirgsartillerie in Preußen gar nicht, und andererseits ist auch der Bau der Zeppelin-Luftschiffe kein Geheimnis.

Mecher.

Der 13 Jahre alte Mordgehilfe Joseph Demuth aus Mecher, der in der Nacht zum 1. Juli seine schlagende Mutter in bestialischer Weise durch 19 Hiebstriche ermordete und 1900 Tadt raubte, ist vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.

Aus der Woche.

Merseburg, am 21. October 1911.
Nach ehe die Mädele ihre Beschäfte hauptsächlich der Friedensvermittlung auf dem Balkan

bermiedlichen konnten, hat Montenegro der Türkei den Krieg erklärt und im selben Augenblick auch bereits losgeschlagen. Es ist eigentlich erstaunlich, daß gerade das kleinste Königreich mit dem geringsten Heer zum Herrn der Lage wurde, und man könnte sich wundern, wenn nicht der Einbruch der Balkan-Krieges, daß Montenegro im Auftrag einer starken Macht — einer Großmacht hantelte. Und wenn nicht in ihrem Auftrag, so doch mit ihrer Zustimmung. Man kann sich zweifeln, ob Italien dahintersteht — oder England, oder die Türkei. Zumindst sind sie trotz ihrer gegenseitigen Verurteilungen auch trotz ihrer Teilnahme an den europäischen Friedensbemühungen stark verächtlich. Aber eigentlich die Puppen auf dem Balkan tragen mächtig, wird sich ja herausstellen, wenn ein Friede den blutigen Balkanfriede beenden wird. Bis dahin wird man im Dunkeln tappen. Zu den Krieges geordnet? Warum regte man in jedem Winkel Europas und Amerikas das Haager Schiedsgericht? Warum wurden der Schiedsgerichtssitze in allen Ländern Hunderttausende freudig geopfert, wenn bei einer Gelegenheit, die förmlich nach friedlicher Schlichtung schreit, die Einrichtung verlagert? Es ist bedauerlich, daß keine der Puppen, Stürme von Einteilung und Feindschaft dieser angesehener Männer so förmlich veran sind. Aber was macht ein Europa, das in der Stunde der Gefahr alle Selbsthülfe und Eigenbrödel zurückgelegt hätte, ohne berufen gewesen, der Welt ein leuchtendes Beispiel zu geben; aber der Gegenseit, den König Edward VII. von England durch 35 Jahre gefolgt hat, der Gegenseit zwischen dem Kaiser und dem Kaiser, die die Welt reich und dem Dreißigjährigen Krieges einigermassen keine Gemeinsamkeit mehr. Und nichts konnte die allgemeine Vermittlung der Begriffe besser kennzeichnen, als daß beim ersten Sturmwind vom Balkan der Jubelpfeil zwischen Österreich und Italien recht langsam ward und daß zugleich Deutschland und Frankreich sich in Balkan-Angelegenheiten, warum nicht in ihren eigenen, zu Friedensbemühungen zusammenfanden. Sie haben diesmal nichts erreicht. Hoffentlich entmutigt sie das nicht, es ist sich einmal zu wagen. Wenn beide Seiten gegen ein zusammenfallen, dann kann Europa vielleicht noch einmal mit Nachdruck sein Wort in die Waagschale legen, wenn sich der Zerfall von Preußen nicht vermeiden läßt.

Was sich sonst auf dem Weltmarkt ereignet, tritt natürlich gegenüber den Weltanliegen in den Hintergrund. Bemerkenswert ist da lediglich die außerordentlich eifrige Arbeit Englands in Wien. Immer wenn irgendwo zwei Mächte aufeinander abgeraten, hat ja England einen Vorteil für sich dabei, er ist nicht nur ein natürliches, sondern ein politischer Vorteil, nicht unbeteiligt vorüberzugehen. England ist augenblicklich gebunden. Deshalb wirft England, das Berlin den Russen fast ganz überlassen hat, sich auf China. Englische Gelder geben die vielumtriebene Anleihe, englische Unterhändler, die Arbeit aufgewendet haben, raten jetzt zum Frieden mit China. Man darf begreifen, wie man China im Gegenzug für diese Lebensdringlichkeit nicht leisten müssen. In Amerika, wo es allenthalben Aufruhr und Revolutionen gibt, ist die Lage unermesslich. Besonders in Mexiko und Maragua herrschen geradezu tolle Zustände. Die drei Staaten, die es vielleicht in der Gegenwart hätten, ähnlich wie Europa auf dem Balkan, die keinen Staaten zur Ruhe zu bringen, werden von inneren Kämpfen durchtötet. Neben der bevorstehenden Präsidentenwahl ist es besonders die immer drückender werdende Steuerung, die die Gemüter in jedem Grade erhitzt. Selbst Nahrungsmittel, die sich vor wenigen Wochen fast gar nicht verkaufen, sind auf unerschwingliche Preise geliegen. Und

die Regierung selbst sich außerstande, durchgreifende Hilfe zu leisten — sie erklärt die Zerstörung für eine internationale Erscheinung, die vorübergehen muß. Was ist wirklich? Wenn nicht internationale Verwirrungen getroffen werden, die der rapid anwachsenden Entwertung des Geldes Einhalt tun, ist trotz aller Maßnahmen gegen die Entwertung keine Besserung abzusehen. Es ist eine ernste Zeit über die Welt zu kommen. Während die Steuerung alle Lebenskräfte lähmt, bräut die Kriegstürme durch die Lände. M. A. D.

32 Luftschiffe bisher vernichtet.

Aus Anlaß der Zerstörung des deutschen Militär-Luftschiffes „M. 3“, das in der Halle auf dem Zeppelin-Fließplatz bei Berlin infolge einer Gasexplosion völlig vernichtet wurde, wird eine Zusammenfassung aller Luftschiff-Katastrophen interessieren. Mit der Zerstörung des deutschen Militär-Luftschiffes „M. 3“ ist die Zahl sämtlicher vom Anfang der Luftschiff-Veruche an zerstörten Luftschiffe auf 32 gestiegen. Am Schluß des Jahres 1911 waren es 29 Luftschiffe. Dieses Jahr sind die „Schwaben“ des Grafen Zeppelin, das amerikanische Luftschiff „Alton“ und der „M. 3“ hinzugekommen. Die bedeutendsten dieser 32 Luftschiff-Katastrophen waren folgende: Am 12. Juni 1897 geriet in Berlin auf dem Tempelhofer Feld der 875 Kubikmeter große Luftballon des Dr. Wolfert in Brand und stürzte ab. Doktor Wolfert und sein Begleiter wurden getötet. Fünf Monate später folgte die Zerstörung des ersten Luftschiffes „M. 1“ von Grafen Zeppelin, das in Berlin auf dem Tempelhofer Feld in Paris auf die Höhe von Dr. Wolfert der Brasilianer Zepero und sein Begleiter mit ihrem 2400 Kubikmeter großen Luftschiff. Fünf Monate später folgte in Paris eine neue Katastrophe, die als Opfer den Konstruktoren Baron Braschi und seinen Ingenieur Morin forderte. Am 20. November 1903 verunglückte das Luftschiff des Dr. Kramer, Konstrukteur und Mechaniker wurden getötet.

Zwei Jahre später begann die Reihe der Zeppelin-Katastrophen. Am 23. November 1905 wurde Zeppelins zweites Luftschiff vom Winde ins Gebirge getrieben und dort nach glatter Landung zerbrach. Ein Jahr später wurde der französische Verflucht „Paris“ von einem Sturm entführt und in den Klippen des Ozean getrieben. Am 23. April 1905 lagte in Caenand in Kalifornien das 136 Meter lange Militär-Luftschiff des Amerikaners Moresell, beim Sturz wurden sieben Personen schwer, die anderen leicht verletzt. Drei von ihnen starben später. Das Jahr 1906 sah noch zwei Katastrophen. Am 1. August geriet das deutsche Zeppelin-Katastrophen bei Eberdingen, und am 2. September geriet das Luftschiff des Amerikaners Jones zu Waterloo in 100 Meter Höhe in Brand, der Führer wurde dabei getötet.

Im Jahre 1909 ereignete sich nur eine Luftschiff-Zerstörung, die aber zahlreiche Opfer forderte. Am 28. September wurde das französische Luftschiff „Paris“ durch einen Sturm trümmer zerfallen. Durch den Sturm aus 200 Meter Höhe kamen der Führer Kapitän Wardand und vier Soldaten ums Leben. 1910 folgten vier Katastrophen. Am 25. April rief der Sturm das Zeppelin-Militär-Luftschiff „M. 3“ (2, 3, 5) los und zerbrach es. Am 28. Juni geriet das deutsche Zeppelin-Katastrophen „L. 3“ in Leutogrove, Waale. Am 13. Juli stürzte das Luftschiff „Erdstolz“ mit fünf Passagieren bei Beilungen ab, die Luftschiffer überlebten. Im selben Jahre verbrannte das Baden-Badener Zeppelin-Luftschiff in seiner Halle. Im vorigen Jahre, am 16. Mai, zerbrach der Sturm das neue Zeppelin-Luftschiff „Erdstolz“, hatte brannte im Hamburger See jetzt endgültig vernichtete Luftschiff „M. 3“ ab und in diesem Jahre wurden außer diesem bereits das amerikanische Luftschiff „Alton“ (vier Tote) und Zeppelins „Schwaben“ zerstört.

Zwischen diesen folgenschweren Katastrophen liegen noch zahlreiche Luftschiff-Zerstörungen der ersten misglückten Versuche. 3. D. in England allein 5. Ferner die Unfälle der

Hans Licht gebracht.

11) Roman von H. Köhler.
(Fortsetzung)
„Wasnante mit erst eine Frage, Vater.“
„Was, mein Kind?“
„Welche Strafe wird der Verbrecher erhalten — wenn er schuldig ist?“ fragte das Mädchen mit leiser, kaum hörbarer Stimme.
„Welche Strafe?“, fuhr mein Kind, antwortete der Justizrat, „das hängt ganz von dem Ergebnis der Untersuchung ab. Wenn die Tat — was allerdings schwer zu beweisen oder nachzuweisen ist — als ein vorbedachter Mord herauskommt, dann verdient er den Tod.“
„Großer Gott!“
„Ist das aber nicht der Fall, hat er doch in der Ermüdung des Augenblicks gehandelt, so ist es möglich, daß er mit langer Justizhausstrafe davonkommt.“

„Und ich, Vater,“ sagte das junge Mädchen mit großer Erregung, „ist soll das sein, wenn er eine schwere Strafe über einen Menschen zu verhängen — Es wäre entsetzlich, und der Gedanke daran würde mich mein ganzes Leben lang quälen und denigern.“
„Du möchtest auf einen Mörder — wenn er wirklich ein solcher ist — nicht seine Strafe überlassen, aber deine Freundin ist eine arme Person.“

„Meine arme, arme Maria!“ rief Hilabel, ihr Antlitz in den Händen bergend.
„Komm, gib mir den Brief,“ sagte der Vater ruhig, „das andre überlass ich der Hand mir. Ich werde dich nicht mehr damit be-

willigen, als unumgänglich nötig ist. Vielleicht zeigt es sich ja auch, daß dieser Verbrecher, den wir kennen, mit der ganzen Sache gar nichts zu tun hat, und dann ist es um so mehr meine Pflicht, einen so schweren, jetzt auf ihn ruhenden Verdacht zu entfernen — ist er aber schuldig, dann hat er auch ein so schweres Verbrechen begangen, daß es Pflicht jedes braven Menschen ist, ihn deshalb zur Verantwortung zu ziehen — ja die Selbsterhaltung zwingt uns dazu, denn wer von uns würde lächerlich, nicht in der eigenen Familie von solchen Taten angefallen und herab zu erweisen zu werden, wenn die Verurteilung solcher Taten nicht mit dem Tode folgte? Also gib mir den Brief, Schatz, denn wie du selber sagst, haben wir nicht mehr viel Zeit, um deine Freundin Maria vor einem viel leichteren traurigen Schicksal zu bewahren.“

„Der ist der Brief, Vater,“ sagte Hilabel, während sie dem Vater den Brief überreichte, „ich hätte, es muß sein — in der Hand.“
„Ich danke dir, mein Kind,“ sagte der Justizrat, und verglich schon, noch während er sprach, die beiden Schriftstücke miteinander — aber ein Verlesen war nicht möglich — die fest liegenden Buchstaben rührten unheimlich an einer oder anderen Stelle. „Zener steht in Bonn war der nämliche, aber das alte Schriftstück ist geschrieben und die „Gouffe“ genannt habe, und mußte damals außerdem in sehr großer Verlegenheit gewesen sein, denn keine beiden vorliegenden Briefe lauteten dringend und waren voll Weisungen, die das letztemal kein tolle, wo er sie um Unter-

stützung angehe, da er Ausichten habe, sich eine teure und bleibende Erbschaft zu gründen.“
„Ganz anders klang freilich dieser, nur sieben Monate ältere Brief, der der Geliebten in tugendlichen Worten die abgehenden, abschließenden Tage schloß, die sie jetzt noch recht bald zusammen und Seite an Seite verleben wollten.“

Der Justizrat legte das neue Blatt schweigend zu dem alten.

„Und was schreibt dir Maria?“
„Der Brief ist nur kurz, Papa,“ sagte Hilabel, während sie denselben entfaltete und las.

„Meine Liebe, liebe Hilu!“
„Ist dir jetzt glücklich — recht glücklich. Seit Ferdinand zurückgekehrt ist, scheint er ganz verändert — meine Befürchtungen waren unbegründet — Bella hat recht — er liebt mich wirklich.“
„Und dankt dir, daß Du so lieb auf mich bist, und daß Du so lieb auf mich bist, und daß Du so lieb auf mich bist.“

„Du bist mir lieb, und ich bin dir lieb.“
„Er ist aber eigentlich in allem, was er tut — eine gewöhnliche Reize nach Frankreich oder Italien genügt ihm nicht, und da er in Deutschland Geschäftsverbindungen hat, will er bei-

denigsten benutzen, um alte Bekanntschaften zu erneuern und neue anzuknüpfen. Bella wird in der Zeit Papa die Wirklichkeit führen, bis wir nach Bonn zurückkehren. Aber heute kann ich dir nicht mehr schreiben — Ferdinand ist erst jetzt gestern abend wieder hier eingetroffen — ich ermüde ihn jeden Augenblick — wenn er kommt, habe ich nachher natürlich keine Zeit mehr.“

Empfiehle mich Deinem Papa, hüte mein Herzliches mittheilen und behalte lieb wie immer. Deine glückliche Maria.“

„Arme — arme unglückliche Maria.“
„Als nach Beschließen will der junge Herr die Hochzeit machen, und ich weiß nicht, ob das mit allem, was er auf mich zu tun wird, um von da ab im Notfall jede Spur zu vernichten. Hilu, Hilu, ich fange immer mehr an zu glauben, daß dein Verdacht ein begründeter gewesen — aber jetzt muß ich auf den Jäger, Kind — abermals das Mädchen. Ich weiß nicht, wie sehr die Zeit drängt, und will nicht veräumen, um sowohl einem möglichem Unglück zu begegnen, als auch das Geheimnis bis zum entscheidenden Augenblick zu wahren, falls jener Verbrecher noch, wider alles Erwarten, unerschuldig und der ganzen Sache fremd sein sollte.“

„Das werde jetzt zwei schwere Tage im Laufe die nächsten Tagen, und ich weiß nicht, was das mit dem Vater, und besonders von der Schwester denken sollte. War Hilabel krank geworden? Welch und elend genug hat sie aus, aber sie verrückte ihre gewohnte Arbeit noch wie vor, nur auf die drängenden Fragen der Schwester gab sie ausweichende

deutschen Militär- und Barballistik, deren Vollen meistens durch Sturm zertrümmert wurden. Nach einer abermals genauesten Statistik bereiten sich die 32 Luftschiffstationen in jeder der Weite: durch Feuer zertrümmert wurden vier untlare Luftschiffe, ein halbtotes und ein tares Luftschiff, im ganzen also sechs Luftschiffe. Durch Sturm zertrümmert wurden vier untlare, fünf halbtote und sieben tate, im ganzen also 16. Durch Sturm gingen sieben untlare, zwei halbtote und ein tates, im ganzen also 10 Luftschiffe. Bis Anfang 1912 waren von insgesamt 184 gebauten Luftschiffen 32 zertrümmert und 55 abmontiert.

Was die Franzosen Deutschland am Kongo geben.

Das ist die Überschrift einer etwas melancholischen Betrachtung, die ein französischer Kolonialfachmann in einem großen Pariser Blatt veröffentlicht hat und die besondere Aufmerksamkeit verdient, weil aus dem Eingeleiteten hervorgeht, daß hier ein mit dem Kongo und den Verhältnissen vertrauter Kenner spricht. Der Reichthum der Gelande, die dem deutschen Kamerungebiet einverleibt werden, ist unbestreitbar und doch fast völlig verkannt, so urteilt der Franzose. „Das Land der Sanga, das in seiner Schönheit deutsch wird, und das Gebiet der Sanga, das fast völlig unerschlossen ist, sind das gemalte Aethiopien, die wirtlichen Speicher des Kongo, die am mittleren Kongo; und ihre Uppigkeit, was auch darüber gesagt worden sein mag, ist weit davon entfernt, abzunehmen. Aber außer diesen Naturgütern, die wir preisgeben, haben wir eine Wohlthatigkeit auf uns genommen, die erst von der Zukunft voll erkannt werden wird und die uns vielleicht die gemachten Konzeptionen noch besagen lassen wird.“ Es handelt sich dabei um die schmalen deutschen Gebietssteile, die bis zum Ubangi fluss vordringen. Der Vertrag vom 4. November 1911 legt fest, daß die Grenze vom Einfluß der Sanga in den Ubangi lech bis am 6. Kilometer westlich von letzterem flüsse. Das ist nun genau der Punkt, wo die Feststände von Sanga liegen. Während der Regenzeit ist der Wasserstand über diesen Festständen mehr als vier Meter hoch, so daß die größten der nach Bangi fahrenden Dampfer die Stelle ohne Schwierigkeiten passieren können. Aber in der Zeit des Niedrigwassers, vom Januar bis Juni, werden die Flüsse von Sanga ein unüberwindliches Hindernis für die Schifffahrt. Große Schiffe können überhaupt nicht passieren und kleine Schuppen nur dann, wenn sie mit besonders starken Maschinen ausgerüstet sind. Die Dampfer, die den französischen Verkehr nach den Schiffsgebieten und nach Kamerun auf dem Ubangi fluss in Sanga anlegen und Passagiere wie Ladung ablegen, Ladung und Passagiere werden dann mit einem auf kleinen Booten durch das Gewirr fast-tour wandernde Inseln bis zur Insel Beauvilliers weiterverleibt und von hier ab schleppen dann kleine Dampfboote, so gut es geht, die Passagiere und die Ladung nach Bangi, dem Tor der mittelafrikanischen Kolonial Franzosis. Sanga ist also zwangsläufig Station für den ganzen Verkehr im Kongo. Dieser verlorene Winkel, der so vielen unbekannt und dabei doch so bedeutend ist, ist nun durch die Wohlthatigkeit der topographischen Lage eine deutsche Gelande geworden.“ Deutschland verlangte bei der Verhandlung vor allem einen Zugang zum Ubangi und dann den Weg von Sanga, der die günstigste Stätte für einen Brückenbau ist und in späteren Zeiten die Bahn, die Deutsch-Kamerun mit Deutsch-Kongo direkt verbinden wird, aufnehmen soll. Der französische Handel aber und der ganze Verkehr Frankreichs mit dem mittelafrikanischen Westen ist durch die Abkantung Sanga an Deutschland gesungen, sechs Monate lang im Jahre diesen künftigen deutschen Schlüssel anzuwenden. „Der Deutschland bei Sanga gebende Zutritt zum Ubangi hat also die bedeutende Folge, daß dies beinahe und wichtigsten Wegpunktes zu Kamerun, er zwingt uns, ein fremdes Land

zu passieren. Und wenn es nicht verfährt wäre, im äquatorialen Afrika von strategischen Positionen zu sprechen, dann könnte man hinzulagen, daß es für Deutschland ein Kinderpiel wäre, den Weg von Sanga in eine der neuen Arabien zu verhandeln.“ Der französische Kolonialfachmann kommt dann auf die Bevölkerungszahl der in den Ubangi fluss überlassenen Regionen zu sprechen. „Die Stämme der Sanga sind arbeitsam und besser zivilisiert als die Nachbarräume der Ubangi und der Sanga; die letzteren sind zum größten Teil noch dem Stammesstadium ergeben, aber sie sind nicht arbeitsam. Der Stammesstadium wird langsam schwinden und erreicht sich gewöhnlich nur auf im Kriege gelangene oder

man annehmen, daß von deutscher Seite die Frage sehr gründlich studiert worden ist.“

Die Kunst zu unterhalten.

Von Otto Frommer.
Kunst das Unterhalten ist eine Kunst, die gelernt sein will. Und zwar ist diese Kunst schwieriger als manche andre. Weiter der Konversation gibt's nicht so viele und es ist nicht, als sei das Unterhaltungsstadium eine Gabe, die angeboren sein müsse. Läßt sich das Beispiel, das die romanische Bevölkerung weit mehr Belegendes aufweist als die germanische. Abhängen Spirit, amütsiges Gelande sind kennzeichnende Merkmale des Franzosen, dem

topfen, Präzisionen, Kompositionen um zu fragen. Aber eine solche Sache um ein gut entwickeltes Unterhaltungsstadium bleibt es doch! Wir brauchen hierbei keineswegs den um Worte nie verlegenen Schwärzer und Schamzünder protelieren, denken auch nicht lediglich an den Wohlmann im Salon, sondern haben vor allem den Menschen von Zeit und Geschmack im Auge, der die Gabe besitzt, sich eben so leicht mit dem schickigen Mann aus dem Balle, wie mit dem ästhetisch geschulten Gentleman zu unterhalten. Wir sprechen von Talent und Gabe! Es sind nun jedoch die Fälle, wo ein in der Jugend ziemlich ungeschickter Sprecher mit der Jahren zum geschickten Redner und Gesellschaftler wurde, nicht selten. Dies beweist, daß die Kunst, zu unterhalten, kann wie eine andre „Kunst“ gelernt oder doch durch Übung sehr gefördert werden kann. Sind geistige Beweglichkeit, Gesellschaftsinn, gute Laune, Feingefühl und ein wenig Wit vorhanden, so kann sich ein ziemlich wortreicher, in seinen Ausdrücken ungeschickter Mensch mit der Zeit zu einem glänzenden Gesellschaftler entwickeln, der ohne unwillkürlich zu wirken, eine große Tadelrunde unterhält. Sehr viel macht die Umgebung. Und ungemein groß ist hierbei der Einfluß in der Familie! Aber ständig unter Menschen lebt, die sich womöglich die besten Wohlthaten an den Kopf werfen, die vielleicht gar Unkindschaft ausstrahlen, von denen jeder wohlgeleitete Sag zumider ist, muß ebenfalls in seinen Ausdrücken verwidern oder sich zum mindesten in seiner Ausdrucksweise vergrößern. Genügend oft ist ja schon auf das Wort hingewiesen worden: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist.“ Ohne Zweifel hätten wir viel mehr Gesellschaftler, wenn uns nicht die Wohlthatigkeit allzu sehr belastete. Menschen mag zwar der Beruf regelmäßig machen, jedoch die meisten Menschen — Frauen wie Männer — vermissen unter ihrem Einfluß. Man hat keine Zeit, eine seine Konversation zu pflegen, wird edig und trocken und verliert schließlich auch die Kunst am gesellschaftlichen Umgange zu sein, wenn der Verlust gesellschaftlicher Tugenden nicht gerade ein Unglück, oder häufig gehen mit ihnen leider auch die Freude am Leben oder das Interesse für die Mitmenschen verloren! Die Kunst, zu unterhalten, bildet einen sehr lebenswichtigen Zug im Gedränge des menschlichen Verkehrs, das wir sie zu lernen immer beitreibt sein sollten.

Gemeinnütziges.

Ein geläufige Wollschaf kann man meistens durch Waschen in Fettsäuregemisch weiterverleiben. 1/4 Kilogramm Fettsäuregemisch löst man in 30 Liter sehr heißen Wasser, ist dies so weit abgekühlt, daß die Hand es ertragen kann, so gebe man die Wolle hinein, welche sie richtig durch, spüle wiederholt mit lauwarmem reinem Wasser nach und hänge sie, leicht ausgebreitet, auf ein Trocknen auf. Um überhaupt das Einlaufen zu verhindern, welche man das Wollschaf nie in kaltem oder sehr heißem Wasser; lau waschen, lau spülen, und sofort zum Trocknen hinhängen.

Buntes Allerlei.

Was eine japanische Dichterin über die Frauen in Europa sagt. Mio Jofano, die bekannteste Dichterin Japans, die bereits gegen 30 000 Gedichte, ausgedehnten Dramen und Romane geschrieben hat, weist gegenmütig in Frankreich und hat ihre Eindrücke von europäischen Frauenleben in einem Aufsatz der „Annales“ niedergelegt. Sie findet in der Arbeitssamkeit der Frauen, in ihrer Jugend die beste Gewähr für die glückliche Zukunft der Länder.

Verfall. Kassierer: „Ich hab's satt, morgen wird durchgegangen, und wenn ich nicht in meinem Auto, auf das noch Monate nicht entzweit kommt's auch schon immer an.“

„Und wenn sich später herausstellen sollte, daß der Garbendrescher wirklich unzulänglich auf dem Verdienen ist?“

„Du glaubst jetzt an Bergers Schuld?“
„Der Vater, mühseliche mich nicht!“ rief Eilabeth erdrecht, „Gott weiß es, wie sehr ich schon zu ihm gebetet habe, daß jener Mann rein und schlüsslos aus dem Verdachte herbeizöge, aber — die Zeit verstreicht — und wenn es doch nicht wäre — und Maria dann —“

„Es ist und bleibt eine verurteilte Geschlechte,“ sagte der Justizrat, „ich verlegen hinter dem Dür tragend.“ „Du hast recht, — in einem ungewöhnlichen Fall könnte man der Sache ruhig ihren Lauf lassen, ist der Gelangene aber wirklich nicht schuldig, und haben wir den anderen nach Weltfrieden und von da itgend wohin auf den amerikanischen Kontinent entwickeln lassen, so möchte ich mir selber die bittersten Sorgen darüber nicht leben lang.“

„Und Maria?“
„Ja Maria, Kind; aber was kann ich tun? Soll ich auf einen noch unbestimmten Verdadte hin, der in der Tat auf nichts Reelles weiter basiert, als auf der Ähnlichkeit der Handchrift, und nicht den geringsten Beweis für einen Mord gibt, Freund Raswig weichen und das ganze Haus in Schrecken legen?“

„Wenn man ihn nur hätte, die Verbindung aufzulösen?“
„Dann müßte ich ihm doch einen Grund angeben, weshalb,“ rief der Justizrat. „Nein, das geht auf keinen Fall, und ich sehe schon, ich müßte selber wieder nach Bonn.“

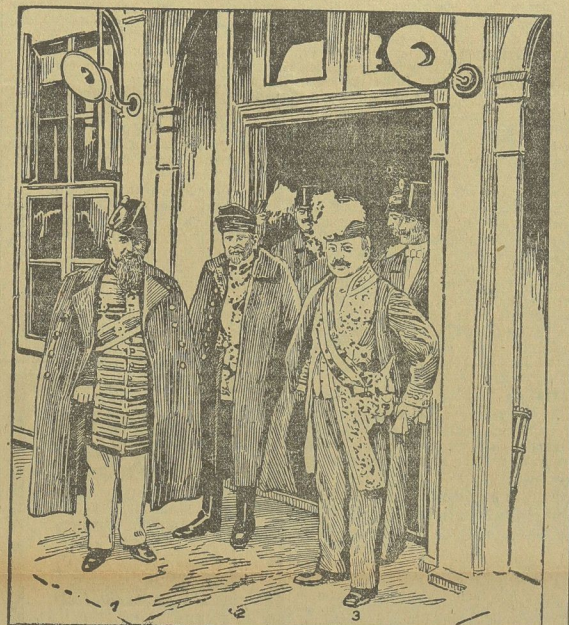
„Du hast mich mit ihm zusammengebracht?“
„Das ist doch ein wenig zu unmaßstäblich,“ sagte der Justizrat, „obgleich ich schon gefanden, daß er damals in Verbindung mit einem Kameraden festen gegangen sei, das sind also jedenfalls die beiden Hauptverleibenden, die unter Mädchen im Hause gelassen hat.“

„Und ist die Jette schon mit ihm zusammengebracht?“
„Der einer Stunde war sie oben; ich wollte erst sicher in der Sache sein, ehe ich dich so unruhige, und hatte sie deshalb auf das Kriminalgericht bestellt, mit meine Dole hinzuzuführen. Ich habe sie dem Menschen gegenübergestellt, aber sie erklärt freilich nicht, daß sie nicht zu können. Das ist auch natürlich, denn so genau wird sie ihn nicht angeht haben, tut übrigens auch nichts zur Sache.“

„Und hat er gefanden?“
„Belanden noch nicht,“ sagte der Justizrat, „er ist geschwunden, das nicht, mein liebes Kind, denn bereit wurden gefanden nicht so leicht etwas ein; aber es ist erwiesen, daß er in jeder Zeit hier in Qosburg war,

Die Gesandten Rußlands, Österreich-Ungarns und Deutschlands

vor der Stupischina in Belgrad.
1) Dr. Sartwig (Rußland), 2) Dr. Ugras-Abramitsa (Österreich-Ungarn), 3) Dr. Frhr. v. Giesing (Deutschland).



In der letzten Volksvertretung hat es sich die Mobilmachungsbefehle außerordentlich stürmische Stimmungen gegeben, in denen sich die Vertreter begreiflich für den Krieg ausprechen. Mit dem Parlament war aber auch das glatte Volk in dieser Aufregung, man forderte geschickte die Kriegserklärung. Welche Wichtigkeit man den Be-

ratung und Beschaffen der Stupischina belegte, beweist wohl an besten der Umstand, daß sowohl der russische Gesandte v. Sartwig als auch der österreichische v. Ugras und der deutsche Dr. Frhr. v. Giesing sich vor dem Gebäude der Stupischina in Belgrad einfanden, um zeitweilig die Ergebnisse zu erfahren.

ein feines Gefühl dafür eigen ist, in welche Worte ein Gedante zu kleiden ist und welchen Ton der Stimme, welche Manier man zu wählen habe, um ein Gefühl oder einen Gedanken festhaltend zu markieren. Dagegen rufen der Engländer und der Deutsche oft nach Worten. Dort Moial — hier wichtige, schwerfällige Lieder. Und es mag ja etwas Wollstüch daran sein, wenn behauptet wird, der Franzose kenne Gefühl und Worte besser regieren, als die Engländer und der Deutsche. Bei allem Spirit scheint der Franzose auch weniger tief denkend zu sein als der Deutsche und der Engländer; wir brauchen ja nur nach den bedeutendsten Dichtern, Woll-

stücken und ichen in nicht geringer Aufregung. Selbst Kithchen, die ihn an der Treppe begegnete, bemerkte es.

„Es etwas vorzelleben, Papa?“ fragte sie, „du siehst so erigst aus!“

„Nichts, mein Kind — nichts was dich ähren könnte,“ sagte der Vater, sie auf die Stiege kiffend. „Ist Elisabeth zu Hause?“

„Ja, Papa.“
„Bist sie doch einmal, zu mir auf mein Zimmer zu kommen.“

„An Amisgeschäften Papa?“
„Nein, du kleiner Naiveis, wenn du auch nicht alles zu wissen brauchst.“

Der Justizrat hatte in seiner Stube noch nicht einmal seinen Hut und Stock abgelegt, als Elisabeth schon auf der Schwelle stand.

„Du hast mich zu sprechen verlangt, Papa?“

„Ja, mein Kind,“ sagte der Vater, seine Sachen ablegend, „hüte, mach' die Tür zu.“

„Ist etwas vorgefallen?“
„Ja, allerdings!“ rief der Justizrat erregt, „denke dir, wir haben den wirtlichen Mörder des Stupischinas.“

„Den wirtlichen Mörder?“
„Einen von jenen Handwerksburchen, die an dem Tage im Hause gefanden worden — aber nicht den Mörder.“

„Und hat er gefanden?“
„Belanden noch nicht,“ sagte der Justizrat, „er ist geschwunden, das nicht, mein liebes Kind, denn bereit wurden gefanden nicht so leicht etwas ein; aber es ist erwiesen, daß er in jeder Zeit hier in Qosburg war,

Vermischtes.

Nebra, 15. Oktober. Obfchau. Nur eine kleine Schau zur weiteren Anregung für die Pflege des Obfbaues sollte es sein, was der Obf- und Gartenbauverein Nebra und Umgegend mit seiner Veranstaltung am 13. und 14. d. Mts. in den Räumen des Schützenhauses beabsichtigte. Und doch ist es anders gekommen. Nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch Freunde der Sache hatten es sich aneignen lassen, die Erträge, welche ihnen die Obferte in diesem, immerhin unglücklichen Jahre gebracht hatte, zur Schau zu bringen. Es war eine äußerst gelungene Ausstellung geworden, welche die beteiligten 31 Aussteller boten. Der Saal mit frischem Tannengrün, Blumen und Pflanzen festlich geschmückt, begann der Besuch der Schau bereits am Sonntag vormittag. Die Besucherzahl an diesem Tage betrug etwa 600. Viele auswärtige Interessenten hatten sich eingefunden. Der Vorsteher von der Obfbaugewerkschaft, Herr Herrmann, hatte im Laufe des Vormittags die Bestimmung der einzelnen Obfsorten vorgenommen. Auch der Präsident der Kammer, Herr Graf von der Schulenburg-Dehler, Ziegenburg, nebst Frau Gemahlin ehrten die Schau mit ihrem hohen Besuche. Um 3 Uhr nachm. wurde die Veranstaltung durch den Herrn Vorsitzenden des Vereins, Bürgermeister Proßbold, offiziell eröffnet. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Ausstellung der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule zu Nebra, die der Schloßgärtnerei Ziegenburg und Zingst, der Herren Hanks, Lieberstedt und Mühlenbeckers Laute, Grabenmühle, welche sämtlich dekorativ schön gehalten waren. Der Obfstände des Herrn Laute figt besonders in die Augen. Aber auch die übrigen Aussteller hatten die möglichsten getan und fanden keineswegs zurück. Anerkennung verdient im besonderen noch die

Ausstellung des Herrn Barthel, Nebra, der Gerätschaften für den Obfbaue, Einkochapparate u. a. m. zur Schau gebracht hatte. Am 2. Tage befuhr die Ausstellung auch Herr Kammerherr von Hellborn, St. Ulrich und sprach sich über dieselbe durchweg anerkennend aus. Die Sprengvorläufe, welche Herr A. Köllig vornahm, waren höchst interessant und hatten sich hierzu viele Interessenten eingefunden. Beglückwünschten wir den Verein zu seiner ersten Schau, möge er weiterhin auf seinem Gebiete die nötigen Erfolge haben.

Freiburg a. U., 13. Okt. Bei der jetzigen Weinlese werden von den Keltereien durchschnittlich 12 Mk. für den Zentner blaue und 8 Mk. für den Zentner weiße Trauben bezahlt.

Cauda, 14. Oktober. Der Lehrer Ernst Mühler aus Preßig ist vom 1. d. M. ab in eine hiesige Lehrstelle berufen worden.

Naumburg, 10. Okt. (Strafk.) Gefänglich war der Arbeitsschürige Adolf Kohl aus Reinsdorf, dem Fleischermeister Zeigermann 2 Mk., einem polnischen Arbeiter 2 Mk. und ein Notizbuch entwendet zu haben. Er erhielt 6 Wochen Gefängnis. — Der Dachdecker Bruno Bär aus Quersfurt hat in der Nacht zum 18. Febr. aus einer dortigen Kartoffelmiete Kartoffeln fortgenommen. Seine Strafe wurde deshalb auf 10 Tage Gefängnis festgesetzt. — Zu 6 Wochen Gefängnis wurde der Schullehrer Paul Stedemeyer aus Schönwerda verurteilt, weil er dem dortigen Zimmermann Schag zu 2 malen zusammen 5,75 Mark gestohlen. — Die Arbeiter Otto Dietrich, Linke und Friedrich Knoche aus Quersfurt waren am 17. März zu einer Festlichkeit in dem Gasthaus zur Tanne. Dort nahmen sie aus einem in der Hausflur stehenden Korbe Wolfrich-Bildchen und aus einer Kiste Kakao fort. Als Strafen erhielt Dietrich

1 Monat, Linke 3 Monat und Knoche 6 Wochen 3 Tage Gefängnis.

Neumark bei Mücheln, 13. Oktober. Der Saale-Anstalt-Esther-Bezirk des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes hielt heute hier seine Herbst-Verammlung ab, an der von den Ehrenmitgliedern General der Artillerie von Köhl-Naumburg, Ehrenvorsitzender, die Landräte Freiherr von Schöle-Naumburg und von Hellborn-Quersfurt, ferner Kammerherr von Hellborn-St. Ulrich und als Ehrengäste Ritterausbesitzer Rittermeister von Hellborn-Gleina und Hanckendorff-Halle, 17 Bezirks-Vorstandsmitglieder und 83 Vertreter aus 73 Vereinen des Bezirks teilnahmen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden Amtsgerichtsrat Zwintmann-Freiburg bemittelt wurde der Vorsitzende Erbis des Ortsvereins die Verammlung. Sodann dankte Erzellenz von Köhl dem Bezirke dafür, daß er ihn als Ehrenvorsitzenden an dessen Spitze gestellt habe; er werde bemüht sein, den bisherigen bemühten Ehrenvorsitzenden, Generalleutnants von Madde-Naumburg und Stielor von Heybekamp-Köien nachzuleben. Weiter ermahnte er die Versammlung zur Pflege der Treue, namentlich aber der Treue zu Kaiser und Reich zu Landesfürst und Vaterland. Der Redner schloß seine mit vielem Beifall aufgenommenen Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Landrat von Hellborn gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Verammlung in einem Orte seines Kreises tage, Hauptmann Knabe-Freiburg dankte dem Kriegerverein Neumark für den Willkommensgruß seines Vorsitzenden, sowie dem Ehrenvorsitzenden für seine Ansprache. Auf Anregung des Vorsitzenden landte die Verammlung ein Begrüßungstelegramm an den bisherigen Ehrenvorsitzenden Generalleutnant Stielor von Heybekamp. In Erledigung der L.-D. hielt dann der Ober-Inspektor Bock der Alge-

meinen Frankfurter Versicherungs-Aktien-Gesellschaft einen Vortrag über Haftpflicht und der Vorsitzende empfahl der Verammlung den Abschluß eines Versicherungsvertrages für alle Vereine des Bezirkes; ein endgültiger Beschluß hierfür soll in der nächsten Verammlung (Mai 1913 in Deuben) gefaßt werden. Hinsichtlich der vom Deutschen-Krieger-Bunde beabsichtigten Erhöhung der Beiträge zur Erlangung höherer Unterstützung für Kameraden und Hinterbliebenen, ferner für Verbesserungen im Kriegervereinswesen usw. gab der Vorsitzende Aufklärung und verschiedene Kameraden: Stempel-Leichner, Landrat von Schöle-Naumburg empfahlen, der Erhöhung zuzustimmen; ein Beschluß hierfür wird ebenfalls der Verammlung Deuben vorbehalten. Dreien Kameraden: Böhm-Bethau, Kreuzmann-Haardorf, Schlegel-Nahendorf, die über 25 Jahre Vorstandsdämter ihrer Vereine dort vermalte haben, überreichte der Ehrenvorsitzende mit einer Ansprache die üblichen Ehrengeschenke. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen wurde sodann die Verammlung mit einem dreifachen Hoch auf S. M. den Kaiser geschlossen.

Halle. Das Bankhaus D. A. Apelt und Sohn, hier, zeigt durch Zirkular an, daß es in Liquidation tritt. Die Statusaufnahmen durch die Treuhändergesellschaft haben hohe Überschüsse der Aktien über die Passiven ergeben. Sämtliche hinterlegten Wertpapiere seien von der Treuhändergesellschaft als ordnungsmäßig vorhanden festgestellt worden. Man erwartet, daß die Großbanken durch ihr Eintreten eine ruhige Abwicklung der Liquidation ermöglichen, so daß die hohen Werte, die in den industriellen Establishments und Liegenschaften investiert sind, sich realisieren lassen und Verluste nicht entstehen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die der **Nebrer Leitungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Nebra** gehörigen Leitungen, Transformatorenhäuser, Hausanschlüsse, Zähler usw. am **1. Oktober** in unser Eigentum und unsere Verwaltung übergegangen sind. Die Berechnung des Stromverbrauches erfolgt von diesem Tage ab durch uns. Es wird berechnet:

Für Beleuchtungswecke eine Kilowattstunde mit 40 Pfg.
Für Kraftwecke eine Kilowattstunde mit 20 Pfg.

Die Stromlieferungsbedingungen werden unseren verehrlichen Stromabnehmern im Laufe der nächsten Zeit zugestellt.

Wir erlauben uns hierbei, darauf aufmerksam zu machen, daß wir Neuanlagen in Zukunft grundsätzlich nur dann angeschlossen können, wenn diese unseren Vorschriften entsprechend ausgeführt und von Firmen hergestellt worden sind, die wir zur Installation zugelassen haben.

Etwas gewünschte Auskünfte werden durch unsere Verkehrsabteilung in **Kulkwiz, Post Markranstädt i. Sa.** kostenlos erteilt.

Leipzig, den 15. Oktober 1912.

Landkraftwerke Leipzig. Aktiengesellschaft in Kulkwiz.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Quersfurt. Telefon 232.
Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, l. Etage.

Extra-Schneiderkursus.
 Damen von Nebra und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich vom 1. November ab einen Kursus in Damenschneiderei abhalte. Der Unterricht findet an je zwei Nachmittagen in der Woche statt. Die Damen sind berechtigt, während der Unterrichtsstunden eigene Garbetrobe anzufertigen. Anmeldungen erbitet **M. Webel, Schneideratelier.**

Bratheringe in Champignonauce, Bismark- und Senfheringe, Lachs und Desfarduben
 empfiehlt **W. Kabisch.**

Sprechtag in Nebra jeden **Mittwoch** von 2—6 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. **Hanf, Dentist, Kofleben.** Fernruf 194.

Nur 15 Pfennig in Briefmarken kostet **Dr. Stelzners Lehrbuch** der interessanten und leicht erlernbaren verbesserten Weltsprache **Esperanto** beim **Esperanto-Verband, Leipzig, Kregelstr. 2.**

Grundstücksgesuch!
 In hies. Stadt und Umg. werden verkäufliche Grundstücke gesucht. Objekt gleich. Angebote bitte an **Verkaufs-Centrale Berlin, Chausseestr. 110.**

Ratten! Mäuse!
 totet unfehlbar **„Ackerlon“**, à 30, 50 Pfg. bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Millionen gebrauchen gegen **Husten** Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6100 nat. heil. Sennillen von Ärzten und Privatn verüben die sicheren Erfolge.

Neuerst behömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg., zu haben bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie in Nebra.**

Hausfrauen, haltet die **Samilien-Zeitschrift: Deutsche Moden-Zeitung** Sie ist unübertroffen und kostet vierteljährlich nur **1 M. 50 Pfg.** durch jede Buchhandlung oder Postanstalt Probe-Heft frei vom Verlag Leipzig, **64266, 9**

Spurlos verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautkreise etc. durch tägliches Waschen mit der edlen **Siedekampfer-Leerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul a. Etz. 50 Pfg. bei **Walter Gutsmuths.**

Herzlichen Dank sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten von hier und Umgegend für die Aufmerksamkeit und Ehrungen am Tage unserer goldenen Hochzeit.

Nebra, den 12. Oktober 1912.
August Fürste und Frau.

Delikatess-Wein, Sülze in Dosen, sowie **Remouladen-Sauce** dazu, **englischen und französischen Senf, Parmesankäse** in Gläsern, sowie **Vodwürste** in Dosen empfiehlt **W. Kabisch.**

Neuen Sauerkohl empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Rieler Bücklinge trafen ein bei **Waldemar Kabisch.**

Haarausfall! Schuppen beseitigt anfehlbar das herrlich duftende **Arnika-Blütenöl „Bodin“**. Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pfg. bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Ansichtspostkarten sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Hausdiener nach Naumburg gesucht, angenehme dauernde Stellung. Zu erfragen bei **Frau Henriette Stange, Nebra, Lämmergasse 17,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin. **Mädchen** sucht zu jeder Zeit **d. D.**

Todes-Anzeige. Statt besonderer Meldung.
 Gestern Abend 11^{1/2} Uhr entschlief sanft unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
Frau Henriette Krey geb. Schmidt,
 im 71. Lebensjahre.
 Um stilles Beileid bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**
 Nebra a. U. und Leipzig, den 15. Oktober 1912.
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.



— Filzhüte — Mützen —
 in grosser Auswahl empfiehlt

Kaufhaus Germania, Inh. Alfred Flade.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



Neurmer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Zebra a. N.

Nr. 83.

Zebra, Mittwoch 16. Oktober 1912.

25. Jahrgang.

Der Balkankrieg.

Das nordöse Europa. — Wer hat Recht? — Allseitige Grenzschmelze. Das Schweden-Bulgariens.

Die Gelamung auf dem Balkan ist unverändert. Die Montenegro haben sich an drei verschiedenen Punkten der Grenze festgesetzt und den Türken heftige Gelechte geliefert, in denen nach montenegrinischen Verhältnissen die Türken völlig unterlegen sein sollen. Den Angreifern steht angeblich der Weg nach Futat offen. Es beharrt noch seiner Meinung, daß die türkische Verichte wesentlich anders lauten. Nach ihnen hat Montenegro, dessen König auf dem Kriegsschauplatz weilt, keine Erfolge zu verzeichnen. Dagegen scheint es als sicher festzulegen, daß

Serbische und bulgarische Banden

in den Sandtschaf Novibazar eingebunden sind, ohne eine Kriegserklärung abzuwarten. Da aber sowohl in den kleineren Balkanstaaten, wie besonders in Rumänien, eine äußerst ferne Nachdrückung geübt wird. Es über die Stimmung und die Kriegslage auf dem Balkan keine zuverlässigen zu erfahren. Dagegen kann man über die Stimmung in Europa kein Zweifel bestehen: man beginnt nachgerade nervös zu werden. Nachdem sich an der Aeoliner Welle ebenfalls ein bedeutender Kursrückgang ereignet hat, ist es am 11. d. Mts. in Paris zu einem geradezu gefährlichen

Zusammenbruch fast aller Werte

gekommen. Der Verlauf der Börse war außerordentlich ernst, das Angebot übernahm. Es kam hauptsächlich aus den französischen Provinzen, die bisher große Zurückhaltung geübt hatten. Das bewirkt sofort den heftigsten Niedergang des gesamten Marktes, verbunden mit schweren Verlusten, da das Angebot nicht nur keine Nachfrage fand. Die Börse hat kein Vertrauen mehr in die Möglichkeit der Vermittlung der Großmächte und fällt den Zusammenbruch auf dem Balkan für unermesslich, ja, in den Bundesländern der Börse hier man allgemein eine Beendigung des Krieges ist ein Unglück, da Österreich loszulassen werde, um den Sandtschaf zurückzugeben, und daß daher auch Ausland eingewandert. Natürlich ist dieser Vorgang eine unglückliche

Niederwirkung auf ganz Europa.

Dazu kommt die Fülle der Nachrichten, wie sie die Vermittlung einer so aufgereizten Zeit naturgemäß entstehen läßt. Die große Verantwortlichkeit ruht auf der völligen Niederlage der Kabinette und Börsen ab. Sogar in Wien, wo man bisher am hoffnungsvollsten war, fällt man eine trübliche Stimmung der Kräfte tief aus. Es tritt dazu der Einbruch der Weltbörsen aus Sofia und Belgrad, wo das Geschäft über von Tag zu Tag stetig und wo die Preise dem Vorzeichen Montenegro begünstigt Artikel widmet. Dies wird als ein Beweis mehr dafür aufgefaßt, daß der Vorstoß Montenegros die Folge einer Vereinbarung der Balkanstaaten ist. Unbegreiflich ist unter diesen Umständen

Das Schweden-Bulgariens.

Die Regierung in Sofia hatte bereits für den 11. d. Mts. eine Antwort auf die Note der Mächte zugesagt, aber sie ärgert immer wieder, diese Antwort zu geben. In eingeweihten Kreisen heißt es, daß schon am 10. d. Mts. der bulgarische Minister unter Vorzug des Königs beschlossen habe, zu antworten, daß die Türkei schon oft Reformen verprochen und nicht gehalten habe. Die Kosten der Mobilisation seien geringer, daß man sich nicht mehr mit dem bloßen Versprechen einiger Reformen begnügen könne, zumal deren Durchführung nicht genügend garantiert sei. Dabei könne die Demobilisation nicht erfolgen. Bulgarien werde im Verein mit den anderen christlichen Balkanstaaten für Mesopotamien und die türkische Verichte des Orient bessere Zeitungsbedingungen zu erhalten werden. — Man ärgert sich mit der Befehlsgebung nur, um die Mächtigungen zu vollenden. Auch

Die Türkei will den Krieg.

Hat doch der Minister des Äußeren dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer und heraus erklärt, die Türkei könne jetzt keine fremde Einmischung in die innere Verwaltung des Landes mehr zulassen. Sie müsse vielmehr diesen Schritt der Mächte ablehnen. Wenn die Verichte diesen Gemüths nicht anerkennen, würde sie ihn gemüthsartig verweigern. Es heißt, der Vorkämpfer ist über die ägyptische, unermessliche Haltung der Regierung höchst erzürnt gewesen. Wiener Regierungskreise wollen diese Haltung des Kabinetts der Überzeugung zuldienen, daß die

Türkei nicht allein bleiben, sondern tatkräftig von Rumänien unterstützt werde. Der rumanische Gelände berichtet allerdings, sein Land werde strenge Neutralität bewahren; aber, wie gelangt, die allgemeine Nervosität ist taub für alle Berichtigungen, die Buercht hat sich in völlige Hoffnungslosigkeit gewandelt.

Allerlei vom Kriegsschauplatz.

Sieg der Montenegro.
Die Montenegro nahmen die türkische Besetzung von Schipant zwischen Deltschik und der Stadt Tuzla im Sturm; sie befreiten jetzt vollständig diese Stadt. Die beiden Gegner gaben große Bemühe von Gedennt. Bei den Montenegro herrscht feste Stimmung wegen der beiden glänzenden Siege von Deltschik und Schipant. Der Weg auf Sturtai ist frei.

Serbische Einmarsch ins Sandtschaf.

Serbische Banden in einer Stärke von 5000 Mann sind ins Sandtschaf Novibazar eingedrungen. Sie suchen Verbindung mit den Montenegro. Prinz Georg von Serbien folgt mit ledigen Truppen.

Grenzzüge und Bandenkämpfe.

Die anbauenden Bemühungen griechischer Banden, die Grenze in der Gegend von Distorta zu überqueren, sind nach mehreren kurzen Gefechten vereitelt worden. — Auf der Bahnstrecke Salamt-Platovo vertrieben Bulgaren einen Militärzug in die Luft zu sprengen. Die Bahnwache entdeckte rechtzeitig die Vorbereitungen hierzu und entsetzte zwei Dynamitbomben von den Gleisen.

Der Aufmarsch des türkischen Heeres.

Die Türkei hat an der bulgarischen Grenze 143 000 Mann aufgezogen. Die Ausrüstung und der Train sind gut, Proviand ist reichlich vorhanden. — Die türkische Regierung hat beschlossen, die Montenegro binnen vierundzwanzig Stunden auszuweisen, sie aber vorher zur Abkantung der Steuer zu zwingen. Das russische Konsulat hat Schritte getan, um das zu verhindern.

Moltke über die Türken.

HP Generalstabschef v. Moltke, ein hervorragender Kenner des Balkan, hat sich mehrfach auf Grund seiner Erfahrungen, die er während seines Aufenthaltes auf dem Balkan gemacht habe, über die militärische Art und Weise geäußert, wie der Balkan von der Türkei verteidigt werden könnte. Seine werden die türkischen Moltkes von besonderem Interesse sein.

In seinem Vortrage über die Ereignisse von 1898 äußerte sich Moltke über die Natur des Landes und über die Gegenwart der Gebirge, die ihn an der Thüringer Wald erin-

den. — Die Verteidigung des Landes nach der ganges Landes und der Wege, die sich in bewachsenen Zuständen (Moltkes) auch türkischer neue Festungen auf den fernen Höhen durch die wiesen sein, welchen politisiertes Korps, unter Führung von, Verbänden von den Nordrängen der feindlichen Kolonnen fast

derzeit erfolgt entgegen. — Im höchsten Zeit der Abstände, die nach M die Verteidigung des Landes in Betracht kommen.

daß die Türken ihre Kolonnen des Landes entgegenwenn auch die Abstände Zeit sehr hart befestigt Festungskörper sehr auf Grenze ist mit vorgezogen und stotter befestigt

Es ist endlich noch über die Kriegswelle Charakter der Türken an die Türkei, so dem Verhalten eines Gegner nicht anfangt, in seiner Wälder erwartet, vor ihm erbeugt, mit eintritt. — Der politische Charakter des

türkischen Volkes hat Moltke mehrfach ausführlich erörtert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird am 19. d. Mts. in Hamburg der Einweihung der St. Michaelskirche beiwohnen. An demselben Tage legt der Monarch die Weite nach Wilhelmshaven fort, wo er das von ihm gestiftete Gedenkdenkmal der Station übergeben wird, das vor dem Stationsgebäude aufgestellt gefunden hat.

* Der Großherzog von Baden ist leicht erkrankt, jedoch er auf ärztlichen Rat seine Teilnahme an verschiedenen festlichen Veranstaltungen abgeben mußte.

* Der frühere Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Dr. Arnold Nieberding ist in Berlin nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren verstorben. Sein Name ist mit dem Jubiläum des neuen Reichspräsidenten verbunden aus engler verknüpft. Während seines 16-jährigen Amtsjahrs hat der Verstorbenen außerdem den Vorbereitungen der Reform des Strafrechts und des Strafprozesses viel Zeit gewidmet.

* Beim Empfang des auf einer Weite durch die rheinischen Weingebiete befindlichen preussischen Landwirtschaftsministers v. Schorlemer durch die Stadt Berncastel hielt der Minister eine Ansprache, in der er auf schwere Frostschäden im rheinischen Weinbaugebiet hinwies. Er hat die Winger, den Rat nicht zu verlieren; die Staatsregierung werde alles aufwenden, um den Winger in ihrer Notlage beizuhelfen.

* Der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Der Reichstag steht also bei seinem Zusammentritt im November vor der Wahl einer neuen Präsidentschaft. Dr. Kämpf wurde im 1. Berliner Wahlkreis in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten Dimmell gewählt. Er erhielt 5588, der Sozialdemokrat Dimmell 5579 Stimmen. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragte die Verabschiedung über die Gültigkeit der Wahl. Nach Ansicht der Kommission waren auf Dr. Kämpf 5588 und auf den Sozialdemokraten 5581 Stimmen entfallen. Aber die Gültigkeit von 19 abgegebenen Stimmen sollte Beweis erhoben werden; noch vor dem endgültigen Ergebnis der Kommissionberatung hat nun Dr. Kämpf sein Mandat niedergelegt.

* Wie verlautet, beabsichtigt die preussische Regierung demnächst zum ersten Male von dem nichtmilitärischen Gesteinungsgebiet (zum Schutze der Dilmart) Gebrauch zu machen. Es handelt sich dabei um vier polnische Guts-

1700 Hektar, Strelino im weilerwerber Gebiet und bereits ver-

breitete Ausarbeitung von politischen und technischen Verhältnissen zum Knie, und hat mehrfach hohe militärische Stellungen eingenommen. General Warinowitsch, der Organisations des montenegrinischen Heeres, ist der Chef des Generalstabes und General Quomitsch Kommandeur der dritten Division. Der Generalstab gegen das türkische Heer wird vom Norden aus, und zwar von Bulgarien, Serbien und Montenegro gemeinschaftlich erfolgen. Die Leitung der Generalstabsarbeiten hat der bulgarische Generalstabchef Jistow, der früher Divisionär in Philippopol war.

Der Oberkommandirende der 50 000 Soldaten ist, wie verlautet, der Kommandeur von Griechenland ausserdem, dem der Generalstabschef zur Seite steht.

Revolution in China. Der Generalstab der verlorenen

Revolution in China. Der Generalstab der verlorenen

Revolution in China. Der Generalstab der verlorenen

Revolution in China. Der Generalstab der verlorenen

Insertionspreis für die einseitige Schriftgröße oder deren Raum 15 Pf., bei Privatanzeigen 10 Pf. Reklamen pro Seite 25 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

der Revolution (9. Oktober) gefeiert worden. Beim Präsidenten fand nach der Truppenparade ein Empfang statt, an dem angeblich auch zwei Prinzen der Mandschuynastie im Auftrag des entthronten Kaiserhauses teilgenommen haben sollen. Der bezeichnendste Teil des Programms war wohl die feierliche Erinnerung des Namens der Mandschuynastie von dem sogenannten dynastischen Tor des Palastes, der dort seit 208 Jahren prangte. Die neue Inzucht lautet einfach: „Lohnung Chinas“.

Die Führer der fünf Heere.

HP über die Heerführer, denen die Leitung des Krieges obliegen wird, sind jetzt die näheren Bestimmungen getroffen worden. In den fünf verschiedenen Operationen folgende Generale in Betracht:

In der Türkei wird die Leitung der kriegerischen Operationen dem Generalissimo Nafim-Bajda, dem Führer der epirischen Armeen Mif-Bajda und dem Führer der Dinarische Abdula-Bajda obliegen. Auch die andern vier kriegerischen Mächte haben ihre besten Männer mit der Leitung der militärischen Operationen gegen den gemeinlichen türkischen Gegner betraut.

In Bulgarien sind die drei Armeekommandeure zu Heerführern ernannt worden. Der hervorragendste von ihnen ist der General Ivanow, der lange Zeit die 2. Infanterie in Salonika kommandierte. Er ist der herzogendische Organisationschef des Heeres. Die Vernehmung der 18. Division von 9 Bataillonen auf 6 Bataillonen auf 12 Bataillonen auf 4 Bataillonen ist hauptsächlich sein Werk. Der zweite Heerführer ist General Dimitriev, der in Aufsicht die 3. Infanterie befehligt. General Dimitriev hat ein großes Verdienst um die Reorganisation des Generalstabes, und als dritter Armeeführer ist General Karamanliov, der die Armeedivision im Sofia innehat, auszuzeichnen. Der Oberbefehlshaber ist, wie bekannt, König Ferdinand selbst. Zu seinem Generaladjutanten hat er den General Samon ernannt. General Samon war zweimal Kriegsminister und hat bereits im Jahre 1885 als Befehlshaber des bulgarischen Heeres die Stellung sich Kriegsvorbereiter gehalten. Unter andern in Betracht kommenden bulgarischen Generalen ist General Komatschew, General Christow und General Pashow genannt.

Das serbische Heer wird von dem Generalissimo Bojowitsch befehligt werden. Er wird seinen Aufmarsch in drei Armeen vollziehen, von denen die erste Armee dem Generalissimo befehligt. Zum Führer der zweiten Armee ist General Stephanowitsch in Aussicht genommen, während die dritte Armee General Antonowitsch kommandieren wird. Im Hauptquartier, das sich in Kruševica befinden wird, wird Kronprinz Alexander anwesend sein. Auch König Georg wird an dem Kriege teilnehmen. Den Oberbefehl führt dem Namen nach König Peter.

Das montenegrinische Heer enthält heißt in König Nikita seinen Oberbefehlshaber. Von zur Seite steht der Oberbefehlshaber, der ein naher Verwandter des Königs ist, da die Königin aus dem Hause der Woiwoden Woiwodschaft stammt. General Woiwodschaft ist demgemäß ein wichtiger Hebe des Königs. Er wird die erste Division befehligen. Zum Führer der zweiten Division ist der Woiwode Woiwodschaft bestimmt. Auch er steht in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zum Knie, und hat mehrfach hohe militärische Stellungen eingenommen. General Warinowitsch, der Organisations des montenegrinischen Heeres, ist der Chef des Generalstabes und General Quomitsch Kommandeur der dritten Division. Der Generalstab gegen das türkische Heer wird vom Norden aus, und zwar von Bulgarien, Serbien und Montenegro gemeinschaftlich erfolgen. Die Leitung der Generalstabsarbeiten hat der bulgarische Generalstabchef Jistow, der früher Divisionär in Philippopol war.

Der Oberkommandirende der 50 000 Soldaten ist, wie verlautet, der Kommandeur von Griechenland ausserdem, dem der Generalstabschef zur Seite steht.

Revolution in China. Der Generalstab der verlorenen

Revolution in China. Der Generalstab der verlorenen

Revolution in China. Der Generalstab der verlorenen

Revolution in China. Der Generalstab der verlorenen